

### Wohlbekanntes Mittel heilt chronischen Fall!

Es ist wichtig, daß die Exkremente regelmäßig ausgeschieden werden.

Die Leute geben oft ihren Verdauungsorganen die Schuld für Zustände, die eigentlich auf einen schlechten Stuhlgang zurückzuführen sind, und wenden dann Mittel an, deren Wirkungsart das eigentliche Leiden eher verschlimmert als verbessert.

Bei einem regelmäßigen Stuhlgang ist der Magen in besserer Verfassung für seine Arbeit, und man kann sich dann gewöhnlich auf ihn verlassen. Einen regelmäßigen Stuhlgang zu fördern, gibt es kein wirksameres Mittel, als die Verbindung einfacher abführender Kräuter, die als Dr. Caldwell's Stump Pepsin bekannt und in der Apotheke für 50 Cents die Flasche zu haben ist.

Dr. Caldwell hat dieses Mittel in seiner Praxis seit über einem Vierteljahrhundert beschrieben, und es ist heute das Standard-Darminnittel in Tausenden von Familien.

Herr Thos. De Loach im Amt des Zooners, Stelle für Indianerangelegenheiten, in Washington, schrieb kürzlich an Dr. Caldwell: „Dr. Cald-



Herr Thos. De Loach.

well's Stump Pepsin ist das beste Stuhlmittel, das ich kenne, und die Reinigung, die es gibt, hilft jedem Organ.

Eine Flasche von Dr. Caldwell's Stump Pepsin sollte für den Verdauungsfall in jedem Hause sein. Eine Probe Flasche ist kostenlos erhältlich, wenn man schreibt an Dr. W. P. Caldwell, 142 Washington Str., Monticello, N.

### Ihr Kriegshohheitstag.

Sätze von Maria Anne, Feldberg.

Mit Ungebulb erwartete sie die Posttags, die der Mühsamkeit mitbrachte. Seit einigen Tagen fehlte der Feldpostbrief von ihm — ihrem Gatten, der draußen im Feindesland stand als Wirtschaftsoffizier. Sie seufzte. Das war der zweite Kriegshohheitstag ohne ihn. Im vergangenen Jahr war er an der Front, das waren noch schwerere Tage und bange Nächte, oft Wochen ohne Lebenszeichen von ihm, den der grausige Lob umbrachte in vielfacher ungewohnter Gefahr.

„Tüchtige Verpflegungsoffiziere brauchen wir ebenso sehr, wie die Herren an der Front“, kam der Befehl vom Armeekommando.

Für seine Tapferkeit erhielt er das Eiserne Kreuz.

Drei Wochen Heimaturlaub zur Befestigung seines eigenen großen Bodensitzes, dessen reichen Ertrag das Vaterland brauchte mehr wie je.

Er war ein berühmter Viehzüchter, besonders geschätzt waren die Pferde aus seinem Gestüt. Deshalb hatte er viele laufende Ställe starke Viehherden unter sich im Feindesland. Die Viehzucht war notwendig zur Erhaltung des kämpfenden Heeres.

Hinter der Front stand ein Heer Viehzüchter, das die Soldaten speiste, mit Milch versorgte. Aufzucht des Jungviehs betrieb er mit seiner glücklichen Hand, seinem sicheren Blick für das Wohl der Tiere, zwischen denen er lebte seit Kindheitstagen.

Ein echt pommerischer Junker war er, voll Lichtheit, Ritterlichkeit, Güte, voll Einfachheit und Bescheidenheit.

Seine Räte des Stolzes glühten auf ihren Wangen, strahlte in ihren schönen Blauaugen.

Heute war ihr vierzehnter Hochzeitstag. Sie fühlte es, wie seine Gedanken bei ihr waren in treuer warmer Liebe, die niemals erkalten würde, niemals. Es umwehte sie der Hauch seiner Seele, die unentzerrbar mit der ihren vereint war.

Da, endlich die Posttags. Oben auf eine Telegamm. Mit bebenden Fingern rief sie es auf:

„Tausend Grüße. In Gedanken bin ich bei Dir.“

Es war ihr, als umfingen sie seine Arme, als küßte er sie, wie er es so gern tat, auf Stirn, Augen, Mund und Hand. Wenn zwei sich so liebten, wie sie beide es taten, dann waren sie nicht getrennt, sie fühlten, sie wußten, sie lachten alles gleich, als ob sie sich in die Augen sahen, als ob sie sich sprechen könnten.

Einige Augenblicke war sie ganz verzunken in Gedanken an ihn.

Noch ehe sie die zahlreichen Briefe zur angesehen, schrie der Fernsprecher:

„Hier Frau von W. auf G.“

„Hier Landratsamt. Dreißig Gefangene werden mit dem Vier-Uhr-Jug bei Ihnen ein treffen.“

„Schön, besten Dank.“

Ran stand sie wieder mit festen Füßen in der Gegenwart. Sie war jetzt seine Stellvertreterin, die Verantwortliche des reichen Ritterguts, das Hunderte beschäftigte, ihnen Brot gab, Arbeit, Amt, Würde. Viele ihrer Arbeiter fanden im Felde. Die Sorge für Frauen und Kinder blieb ihr.

Sie hatte noch mit dem Inspektor zu verhandeln, mit dem Hofmeister, mit der Wirtschaftlerin, hatte selbst nachzusehen, ob alles in Ordnung für die Gefangenen, für die drei Landsturmmänner war.

Sie fand alles, wie sie es angeordnet. Eine Kuh war geschlachtet, das Fleisch gefaselt, das hielt eine Weile vor, dann kam ein Schwein dran. Seufzend ging sie durch den Schweinestall. Überall junger Wurf, woffige, appetitliche kleine Dinger, alle fett, gut im Futter. Dreißig schief hielten sie die Köpfe, das eine Ohr baumelte, die Schnäuzchen freckelten sie auf zu ihr, blinzelten vergnügt neugierig.

„Woher nähmen wie all das Fuder?“ sprach sie.

„Noch jeht dat, dwoer später — dat is man stumm!“ antwortete der Schweinehüter.

„Wie möten verköpen.“

„Dat möten wie woll.“

„Dewer wer köpt, war hätt Fuder!“

Befürmtert verließ sie den Stall. Die Ställe schimpften auf die Fleischpreise. Gern hätte sie all das junge Viehzeug groß gefüttert, gemästet, damit es seinen Beruf erfüllte, die Menschen zu erhalten in dieser schweren Kriegszeit.

„Die Städter verheeren meist so wenig von der Landwirtschaft, der Viehzucht. Sie wissen nicht, wieviel hineingehackelt werden muß, bis etwas herauskommt.“ sprach die Gutsfrau zu ihrer Geschäftspartnerin, einer Rindlerin, die in Kriegsnot war, die sie herzlich aufgenommen bei sich.

„Nun sollen die Gefangenen die Kartoffeln huddeln. Die Zuderküben, die Bierdemöhen.“

„Koggen, Weizen, Gerste, Hafer waren einbezogen.“

ging noch, bei dem vielen Regen im August hätte es noch schlimmer sein können, dachte sie.

„Bis zum Mittagessen blieb ihr noch eine Stunde, nun konnte sie ihre Briefe lesen.“

Ein großer vom Landratsamt nach ihr ordentlich schmerzhaft in die Augen. Der zuerst, noch vor dem Feldpostbrief von ihrem Mann.

„Natürlich. Beschlag auf Regen, Gerste, Weizen, Hafer.“ Ob sie so viel behielt, wie sie brauchte und all die Menschen, die sie ernährte, für all das Vieh, die 120 Kühe, Mäher, die vielen Pferde, die trächtigen Stuten, die Fohlen und ihre beiden schönen feurigen Fuchshengste.

Nun hieß es rechnen. Berechnen. Darin war sie schwach, das hatte ihr Mann immer getan in Friedenszeit; alles, was er tat, mußte sie nun tun und Hausfrau auch sein. Aber sie tat es gern, fürs Vaterland arbeiten war ihr Monne. Sie gab auch viel, sehr viel. Die Kriegsnot zu lindern, war ihr heilige Pflicht, inniges Bedürfnis.

Ran öffnete sie den Feldpostbrief. So viel Viehes stand darin, dann von seiner Arbeit. 3000 Morgen Getreide stand noch auf dem Feld, das mußte er mit einer Kompanie Soldaten hereinbringen lassen. Maschinen verschreiben, damit es schnell ging. Das Vieh mußte von den Koppeln in Ställe geschafft werden, das mußte er ausfindig machen, wo das blieb.

„Ein Verpflegungsoffizier hat viel zu tun, sein Vieh geht in aber und aber Laufende“, dachte sie, und ihre Aufgabe erschien ihr ganz klein im Verhältnis zu dem, was er tat.

Da rief der Fernsprecher wieder. Die Güterabfertigung der Eisenbahnverwaltung meldete sich:

„Wieviel Wagen können wir nächste Woche haben — zum Kartoffelfeld — hunderttausend Zentner Kartoffeln.“ fragte sie.

„Wir werden täglich melden, was frei ist; wenn keine Truppenverladung kommt oder Verwundeten- und Gefangenentransporte, dann machen wir's hintereinander.“

„Gut, daß die Kartoffeln fortflamen, ehe der Frost sie verdarb.“

Am Nachmittag kamen die Gefangenen. Hinter dem Vorhang am Fenster ihres Zimmers stand sie, als sie vorüberzogen. Junge, starke Kuffen.

Die Wachmannschaft meldete sich. Drei blonde blaugäugige Pommeren. „Sie werden's bald geschafft haben, sie arbeiten gut, wenn sie gutes Essen bekommen.“

„Das will jeder, der arbeitet“, antwortete die Gutsherrin.

Das war ihr Stolz, bei ihr stand alles trotz Krieg gut im Futter, Mensch und Tier, dafür sorgte sie am Tage, und nachts, wenn alles schlief, dachte sie noch an dies und das, was geschafft werden mußte, damit jeder sein Vieh bekam.

„Erst spät am Abend kam sie dazu, ihre Post zu lesen. Die Glückwünsche von Verwandten, von Freunden. So viel Glück wünschte man ihr.“

Sie faltete die Hände fromm in inniger Inbrunst.

Lieber Gott erhalte mir mein Glück, schaff mir die besten, fürs große Vaterland, soviel ich es kann mit meiner Kraft.“

Sie stand fest auf ihrem Platz, bis er wiederkam, bis es Friede wurde auf der Erde, die ergrünte in ihren Grundbesitzen in diesem Völkerringen ohnegleichen.

Die pommerische Edelfrau freute sich, daß sie dem Staat die Sorge für eine kleine Anzahl Gefangener abnehmen konnte. Sie selbst hatte gute Arbeiter an ihnen.

Befördert einer tat sich hervor. „Er weih mit Fiebern gut Bescheid“, meldete der Wachmann, „der Dolmetscher verriet es, daß er kein gewöhnlicher Arbeiter ist. Etwas Höheres. Mit Augenausschlag gegen Himmel sprach der Dolmetscher stets von diesem Gefangenen.“

„Gut, ich sehe ihn mit an. Mag er auf dem Hof, auf dem Reitplatz den Braunen reiten. Verkehrt er mit den Pferden umzugehen, kann er die Fohlen unter sich nehmen, kann Pferdezüchter werden.“

„Das möchte er“, antwortete der blonde Wachmann, dessen besonderer Schilling gerade dieser Russe mit der stolzen Haltung war, den schönen, treuen, schmerzlichen Augen, der tüchtig zugriff bei der Arbeit, die anderen anspornete, ihre Pflicht zu tun.“

„Ein tüchtiger Mensch“, sprach der Wachmann, „Mittel im Tonfall. Menschliches Mitleid erfüllte auch die deutsche Gelfrau.“

Unglückliche Menschen genossen stets ihres und ihres Mannes Schutz. Es war ganz in seinem Sinne, wenn sie den Russen auf einen Platz stellten, an dem er sich voll betätigen konnte. Leifese Mitleiden griff nur einen Augenblick an ihre Seele.

„Ob man dem Gefangenen die 40 Fohlen andertausen kann?“ fragte sie den Wachmann.

„Ja mein's schon. Er ist ein braver Mensch. Ich möchte schon die Verantwortung für ihn übernehmen.“

Mit seinen treubeherrigen blauen Augen sah der Wachmann die Gutsherrin an.

„Wenn Sie sagen, er ist ein tüchtiger Mensch, glaube ich es Ihnen.“

Dann soll er mal heute nachmittag um 3 Uhr den Braunen auf den Hof reiten, ich sehe es bald, ob er mit Pferden umzugehen weiß.“

„Stolz, gerade sah der Russe auf dem Pferde, ließ es in allen Gangarten reiten. Seine Augen leuchteten in Welterfreude.“

„Ja, der verheißt“, sagte die Gutsherrin zu dem Wachmann. „Hoffentlich galoppiert er uns nicht davon.“

„Wohin soll er? Deutsch kann er nicht. Bald wäre er wieder eingezogen.“

Das sah die Gutsherrin ein. So stieg der Russe vom Fohelbeller zum Fohlenwärtter, Pferdebesitzer.

Wie auf dem Felde tat er auch hier seine Pflicht. Pünktlich holte er die Fohlen von der Koppel in den Stall. Er fütterte gut. War wachsam auf jedes Tier.

„Ein tüchtiger Mensch“, sprach oft die Gutsherrin. „Schade, daß er zu den Feinden gehört, zu den Russen, die so barbarisch in Ostpreußen gehaust. Das war sicher keiner von denen, der nicht...!“

An einem sonnigen Herbsttag sah die Gutsherrin am großen Schreibtisch im Zimmer des Gutsherrn. Sie hatte große Berechnungen zu machen.

Vor ihrem Fenster hörte sie Kindergeräusche, Kinderlachen. Das hörte sie gern, sie, die ohne Kinder war, liebte Kinder ganz besonders. Sie betrachtete alle, die ihr untergeben waren, die in ihrem Brot standen, wie ihre Kinder, für die sie mütterlich zu sorgen hatte.

Das war ihre Pflicht, aber sie erfüllte sie mit Liebe, mit Nachsicht, oft mit allzuviel Güte, so wie man sie Kindern darbringt, von denen man nicht alles vollkommen verlangen kann.

Da führte sie plötzlich Wogengestapel, wildes Pferdebetampeln und Geschrei der drei Kinder, des Inspektors Söhnchen und der beiden Kutschermädchen, aus ihrer Arbeit.

Ein Gepoln tauchte süßeres mit einem Arbeitswagen auf den Hof in wildem Hitzod.

Die Kinder schrien. Sie wußten sich nicht zu retten.

Da kam in lausendem Galopp der Stall, führte sich den schreien, jungen, feurigen Pferden entgegen, packte das Handpferd mit eisernem Griff.

Aber seine Kraft reichte nicht aus. Die Tiere schleiften ihn mit. Aber er ließ nicht los, bis sie glitzernd standen. Ein Hufschlag hatte ihn getroffen.

Er blutete, aber er lächelte mit feuchender Brust.

„Schwer, aber gutt. sehr gutt, Kind nicht tott.“

Nun standen die Pferde, der Kutscher tam angehinkt.

„Vor dat weisse Jüg, die Wäsch, hanke schaut.“

Ein flatterndes Wäschelack hatte die jungen Tiere geängstigt, so plötzlich, daß der Kutscher herunterfiel.

„Dat ist man noch gaut abgang“, tröstete er.

„Ja, durch den Russ fin Hilfe“, sprach die Gutsherrin.

Der stand und wuschte mit seinem Taschentuch die blutende Stirn.

Einem Augenblick zögerte die Gutsherrin.

Es war ein Feind, ein Russe, aber sie schuldete ihm Dank.

Sie wollte ihm die Hand hinstrecken, aber da packte es sie plötzlich; wie konnte sie die Hand berühren, die deutsches Blut vergossen hatte.

„Sie sind ein braver Mensch“, lobte sie und sah ihm dankbar in die dunklen, traurigen Augen. Da bligte ein leises, schmerzliches Lächeln in seinem schmerzgeschrittenen Gesicht auf.

In elegantem Französisch sprach er: „Madame, ich gehöre nicht zu seinen Kofatenhorben, die in Ostpreußen gehaust haben, ich liebe die Menschheit und traueure um mein irgegrühtes armes Vaterland. Ich bin im Herzen Deutschlands. Ich kenne das deutsche Herz, ich liebe, was jezt unser Feind sein muß.“

Er hatte sie erraten, verstanden, warum sie ihre ausgefreckte Hand zurückzog, inständig zurückbeugend vor der Hand des Feindes.

„Gut, traurig blühte er sie an und Schamröte trat in ihre Wangen, als er sie berührte, daß man seine Feinde lieben kann, lieben soll nach Christi Gebot.“

Er, der Russe, hatte es bewiesen durch die Tat. Hatte Kinderleben gerettet mit Gefahr für seine Gesundheit, Leben der Kinder seines Feindes.

Deutsch antwortete ihm die Gutsherrin:

„Gute Menschen sind überall — auch bei unseren Feinden. Gute Menschen lieben man immer, immer, auch im Herzen Deutschlands.“

Sie drückte ihm warm die Hand, und er beugte sich tief darüber.



### Deutsches Haus Offizielle Ankündigung

Freitag, den 17. März 1916: Ball des Schiller Camp 304, W.O.W.

Samstag, den 18. März 1916: Ball des Rambler Athletic Club

Sonntag, den 19. März 1916: Ball des norwegischen Gesangvereins Nor

Samstag, den 25. März 1916: Ball des Spaulding Base Ball Club

Sonntag, den 26. März 1916: Ball des Carnation Grove

### Staatsverband Iowa in Jahresfugung!

Dieselbe findet am Freitag und Samstag den 17. u. 18. März in Davenport statt.

Die 7. Jahresversammlung des Deutsch-Amerikanischen Staatsverbandes von Iowa findet am nächsten

Freitag und Samstag, den 17. und 18. März, in Davenport statt, und zwar werden die Versammlungen in Speisehalle der Turnhalle stattfinden. Der Vorstand des dortigen Deutsch-Amerikanischen Central-Vereins hat die Vorbereitungen für die Zusammenkunft in der besten Weise, so gut wie es bei den jetzigen Umgebungsbedingungen nur möglich, getroffen. Der in Iowa herrschenden Prohibition halber mußte leider der am Freitag abend stattfindende Kommerz nach Rock Island verlegt werden, wo er in der dortigen Turnhalle stattfinden wird.

Die erste Versammlung des Staatsverbandes findet am Freitag vormittag statt. Nach der Mittagspause wieder Versammlung bis gegen 4 Uhr nachmittags, worauf in Versammlungselokal eine musikalisch-rezeptive Unterhaltung zu Ehren der auswärtigen Delegaten und Gäste stattfindet. Das Programm soll sich nicht nach 6 Uhr abds. ausdehnen. Gegen 8 Uhr abends wird dann in Straßenbahnwagen die Fahrt nach der Rock Island Turnhalle angetreten, wo ein fideles Stimmens bis gegen 12 Uhr stattfindet. Am Samstag vormittag ist wieder Versammlung, und falls die Geschäfte bis dahin nicht erledigt werden, gibt es noch eine Schlußsitzung am Nachmittag. Für Samstag ist weiter keine besondere Unterhaltung für die Delegaten vorgesehen.

Wilson proklamiert Neutralität. Washington, 15. März. — Präsident Wilson hat gestern die Proklamation unterzeichnet, in welcher in dem Krieg zwischen Deutschland und Portugal die Neutralität der Ver. Staaten erklärt wird.

Bundes Senator Shively gestorben. Washington, 15. März. — In einem hiesigen Hospital ist gestern abend Bundes Senator Benjamin F. Shively von Indiana nach mehrmonatlicher Krankheit gestorben. Der Verstorbenen gehörte dem Senat seit 1909 an und erreichte ein Alter von 59 Jahren.

### Sprecht vor

— in der — Gastwirtschaft

— von — Otto Vorsatz

1512 Howard Str.

Gute Ware, reelle Bedienung

Die neuesten Zuckstoffe für elegante Frühjahrs-Anzüge und Ueberzieher

seht auf Lager bei EDWARD THIEL

Modernstes deutsches Schneidergeschäft

719 südl. 16. Strasse

### 3--Tägliche Züge nach Chicago--3

über die CHICAGO MILWAUKEE & ST. PAUL RAILWAY

Abfahrt von Omaha ..... 7.10 morg., 6.05 abds., 7.50 abds. Ankunft in Chicago ..... 9.05 abds., 8.10 morg., 9.15 vorm.

Diese Züge sind mit jedem erforderlichen Komfort ausgestattet, haben „Coaches“, Stuhl-Wagen, Staatsraum und Abteilungs-Schlafwagen, unübertrefflichen Speisewagen-Dienst, Kafe, Buffet- und Observations-Wagen. Die „Milwaukee“-Strecke nach Chicago ist erneuert worden, hat Doppelgleise und automatische Block-Signale bei einer Ausgabe von achtzehn Millionen Dollars. Versuchen Sie die Strecke bei Ihrer nächsten Reise. Fahrkarten und genaue Information in

1317 Farnam Str., Omaha, Neb. B. E. Voss, City Passagen Agent. Agent für alle Dampfer-Linien.



HARNEY HOTEL. Chas. C. Sorenson, Eigenth. 14. und Harney Str., Omaha. Europäischer Plan. Raten von \$1.00 aufwärts. Alle Zimmer nach außen feuerfester u. modern. Central gelegen. Erstklassiges Cafe und Buffet in Verbindung.

### UNVERSUCHT SCHMECKT NICHT--

Wenn Sie gute Rindfleisch haben wollen, senden Sie Ihre Bestellung an Kauf & Rinderspacher Co., Hastings, Neb. Wir liefern das beste Real Beef, New-England- und gelochten Schinken, Junge und Mince, Kumpfen, Braunschweiger, Leberwurst, Zungen, Blut, Wiener, Mett, Frankfurter, Weiß-, Rind- und Schmalzwurst, Schwarzenmagen, saure Sülze, polnische Bratwurst, geräucherter Junge und alle Sorten Käse, Fleisch und Fische. — Schmalz, 50 Pfd. Bestellung per Pfd. 11c. Schmalz, 10 Pfd. Bestellung per Pfd. 12 1/2c. — Verlanb-lösten per Post: Erstes Pfd. 5c, jedes weitere Pfd. 1c extra.

### KAUF & RINDERSPACHER CO. HASTINGS, NEB.

Storz BOTTLED BEERS. 'A TRIUMPH IN PURITY' TWO OF AMERICA'S FINEST BEERS. STORZ BREWING CO. OMAHA

### Pollack's Bargain-Offerte!

Die Zubor wurde Pollack's „Bottled in Bond“, America's berühmtester Whiskey, zu Bargainpreisen offeriert. Hier ist Ihre Gelegenheit, eine Auswahl der besten Getränke zu wunderbarer Reduktion zu erhalten. Unser großer Geschäftsumsatz ermöglicht uns diese große geldsparende Offerte.

Hier ist sie: 1 volles Lt. Cedar Prool, Bottled in Bond ..... \$1.25 3 volle Lts. Old Frontelle ..... 3.75 1 volles Lt. California Grape Wby. XXX ..... 1.50 1 volles Lt. Best Red and Blue ..... 1.00 1 volles Lt. Blackberry Cordial ..... 1.00 1 volles Lt. Best California Port ..... .75 1 volles Lt. Berliner Kümmel ..... 1.00

Regulärer Preis dieser 9 Quarts ..... \$10.25 Unser Spezial Bargainpreis ..... \$7.95

Express vorausbezahlt. Bedenken Sie, daß diese Offerte nur für eine gewisse Zeit gilt. Jetzt ist die Zeit für Sie, davon Gebrauch zu machen. Säumen und zögern Sie nicht. Eine solche Gelegenheit bietet sich Ihnen nicht wieder. Greifen Sie zu und sparen Sie Geld, solange Sie können.

### Henry Pollack's Liquor House 122-24 Nord 15. Strasse Omaha, Neb.

Zur gefälligen Beachtung! Herr Pollack, der schon so viel für das deutsche und österreichisch-ungarische Rote Kreuz getan hat, wird uns auch diesmal 5 Prozent von jeder Bestellung, die auf diese Anzeige gemacht wird, abgeben. Wir hoffen daher, daß dieselben recht zahlreich einlaufen.

Stützungs-Voll. H. Gschämann, Vorsitzende des Frauen-Vereins.

Verzucht auch bei Einkäufen auf die „Tägliche Omaha Tribune“.